



Rezensionen/Reviews

aus/from ***interjuli* 16 01** (Mehrsprachigkeit in der Kinder- und Jugendliteratur/Multilingualism in Children's Literature), 120–153.

Mehr Artikel, Rezensionen und Interviews/more articles, reviews and interviews:
www.interjuli.de

Mehr Nachrichten und Informationen/more news and information:
facebook.com/interjuli.magazine/
twitter.com/interjuli

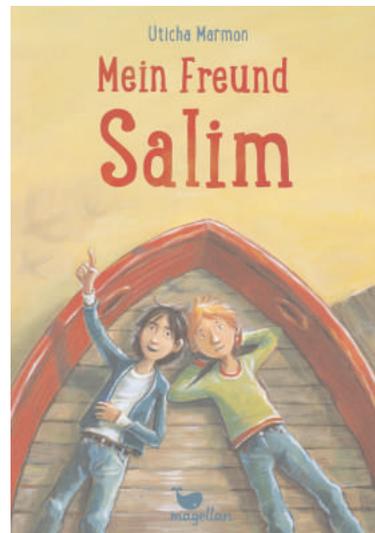
ein. Gerade bezüglich der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung mit Text und Bild sind außerdem die wundervollen Illustrationen der Gedichte hervorzuheben. Die Tatsache, dass es sich dabei um Originalillustrationen aus dem jeweiligen nationalen bzw. kulturellen Kontext handelt, macht die Interpretation und Betrachtung der Kunstwerke noch spannender und attraktiver.

Zu den wenigen Kritikpunkten am *Arche Kinder Kalender* zählt die unterschiedliche Qualität der Übersetzungen, die ungewollt illustrieren, was Christiane Raabe im Vorwort andeutet: Lyrik ist in der Tat notorisch schwierig zu übersetzen, und dieser hohe Schwierigkeitsgrad macht sich durchaus auch in den Übersetzungen im *Arche Kinder Kalender* bemerkbar, die zwar immer akzeptabel und größtenteils auch solide, manchmal brillant, gelegentlich aber auch verbesserungswürdig sind. Schade ist überdies, dass die Gedichte, deren Ursprungssprache mit einem anderen Alphabet arbeitet, von dem oben gefeierten Spiel mit Sprache beim Fehlen eines Muttersprachlers bzw. einer Muttersprachlerin quasi ausgeschlossen sind: Eine zusätzliche Transkription in Lautschrift und/oder die Approximierung im lateinischen Alphabet wären hier sicherlich eine Überlegung wert.

Der *Arche Kinder Kalender 2016* ist, wie schon seine Vorgänger aus den letzten Jahren, ein rundum gelungenes Projekt. Ästhetisch, literarisch und pädagogisch ansprechend stellt er überdies – gerade vor dem Hintergrund der sich im Bereich von Immigration und Interkulturalität verschärfenden Spannungen – ein wertvolles Credo für die verbindende Kraft von Kinderliteratur dar, welches die Grundausrichtung der Internationalen Jugendbibliothek kulturell, ästhetisch und weltanschaulich aufs Schönste unterstreicht: Mit dem *Arche Kinder Kalender* lassen sich ganz hervorragende Brücken bauen.

Marion Rana

Uticha Marmon. MEIN FREUND SALIM. Bamberg: Magellan Verlag, 2015. 158 S.



Flucht ist ein Thema, das uns alle beschäftigt. Es bringt nicht nur Erwachsene zum Nachdenken über Heimat, Sicherheit und Familie. Auch die Protagonisten Hannes und Tammi in Uticha Marmons Geschichte *Mein Freund Salim* sind davon betroffen. Sie unternehmen beispielhaft für eine ganze Generation den Versuch, sich dem Thema Fluchterfahrung zu nähern und einen Umgang mit Freunden zu finden, denen Unvorstellbares widerfahren ist. Was zunächst an eine klassische Abenteuergeschichte erinnert, nicht zuletzt durch die immer wiederkehrenden Bezüge der Hauptfiguren Hannes und Salim zu dem Roman *Die Abenteuer des Tom Sawyer* von Mark Twain, entpuppt sich für den Leser bald als eine realistische Darstellung aktueller politischer und gesellschaftlicher Ereignisse.

Die erste Begegnung der Hauptfiguren ist flüchtig. Auf dem Spielplatz bemerken der Viertklässler Hannes und seine jüngere Schwester Tammi einen Jungen, der eine viel zu kleine Jacke mit Glitzervögeln darauf trägt und gedankenverloren in einem Buch liest. Dieses Buch hat eine seltsame Schrift und man muss es andersherum lesen, um es zu verstehen. Tammi und Hannes wird schnell klar: An Salim ist

irgendetwas anders. Er ist immer alleine unterwegs, trägt Kleidung, die ihm nicht passt, und steht in der Pause vor dem Schultor und schaut den anderen Kindern beim Spielen zu. Er schreckt vor lauten Geräuschen zurück und spricht fast gar nicht. Aber er malt wundersame Bilder in seinen Roman von Mark Twain, in denen er seine Geschichte erzählt. Salim wird in diesen Bildern selbst zu Tom Sawyer und Hannes ist fasziniert davon, da er *den Tom* „mindestens schon achtundsiebzig Mal“ gelesen hat und sich genauso wie Salim mit der Hauptfigur des Romans identifiziert (8). Durch diese literarische Gemeinsamkeit gelingt es Hannes, die einzelnen Stücke des Puzzles nach und nach zusammenzusetzen, um am Ende zu erfahren, wer sein neuer Freund wirklich ist: Eine Junge, der aus Syrien kam und auf dem Weg hierher seine Familie verlor. Und Hannes kommt zu dem Schluss: Salims Abenteuer war eines, das er selbst nie erleben wollte (vgl. 141). Die Geschichte endet für die Hauptfiguren und den Leser scheinbar unbefriedigend, denn als das Rätsel um Salim endlich gelöst ist und die Kinder ihm ihre Hilfe anbieten, verschwindet Salim und lässt nur eine Zeichnung zurück. Diese zeigt seine Weiterreise nach Schweden, um sich auf die Suche nach seinen Eltern